

Inhalt	Seite
1 Vorwort	3
2 Statistik	5
2.1 Zugang zur Beratungsstelle	5
2.2 Wartezeiten bei Neuanmeldungen	6
2.3 Beratungsanlass	6
2.4 Altersgruppen	7
2.5 Anzahl der Beratungskontakte	8
2.6 Dauer der Beratung	8
2.7 Grund für die Beendigung der Beratung	9
2.8 Klientinnen mit Migrationshintergrund	10
3 Die Angebote der Beratungsstelle	12
3.1 Mädchenberatung rechtsrheinisch	12
3.2 Arbeitsschwerpunkt „Ess-Störungen“	17
3.2.1. Therapeutische Gruppe	17
3.2.2. Prävention Ess-Störungen	18
3.3 Arbeitsschwerpunkt „Sexualisierte Gewalt“	18
3.4 Zusammenarbeit mit Schulen	20
4 Zwangsheirat	24
5 Gremien- und Vernetzungsarbeit	27
6 Veranstaltungen und Vorträge	28
7 Organisation	29
7.1 Mitarbeiterinnen	29
7.2 Fort- und Weiterbildungen	30
7.3 Finanzierung der Beratungsstelle	31
8 Ausblick	31

Vorwort

In den siebziger Jahren griff die Neue Frauenbewegung das Thema Sexualisierte Gewalt (vor allem, aber nicht ausschließlich) an Mädchen und Frauen auf und brach damit ein Tabu.

Hier in Köln gab es dazu im November 1987 die erste wegweisende bundesdeutsche Fachtagung von Frauen und in der Folge bundesweit Initiativen, um Hilfeangebote zu konzipieren und umzusetzen.

Die sexualisierte Gewalt wurde deutlich als Machtmissbrauch definiert und die Familie als nicht sicherer Ort für jedes Kind entlarvt.

Das patriarchale System an sich wurde kritisiert, und dies trug nicht zuletzt dazu bei, dass engagierten Frauen -und auch den Opfern- häufig sehr viel Abwehr und Anfeindung entgegengebracht wurde.

Dennoch hatten sie das Thema ans Licht geholt und sowohl eine fachliche wie auch eine gesellschaftliche Debatte ausgelöst.

Nun erleben wir eine zweite Aufdeckungswelle, und dieses Mal sind Kirche und Schule, sind Institutionen betroffen, und es stehen überwiegend Jungen als Opfer im Mittelpunkt.

Erwachsene Männer berichten über schreckliche Erfahrungen, die ihnen in ihrer Kindheit und Jugend widerfahren sind und unter denen sie Jahre, Jahrzehnte gelitten haben und leiden.

Wir erfahren täglich durch die Medien von neuen Enthüllungen, die Zahl beschuldigter Institutionen steigt unentwegt, die Diskussion um Zusammenhänge und Hintergründe verzweigt sich immer mehr.

Die Politik tritt auf den Plan von der Bildungs- bis zur Justizministerin, Runde Tische sollen gebildet werden, Gesetzesänderungen werden diskutiert und Entschädigungen gefordert.

Was bei alledem völlig außen vor bleibt, ist der reale Mangel an Beratung und Begleitung für Mädchen und Jungen, die heute als Opfer aktuell erlebter sexualisierter Gewalt Hilfe suchen.

Es gibt kein dem Bedarf entsprechendes Hilfeangebot für diese Mädchen und Jungen! Es gibt auch keine ausreichende Finanzierung für die Präventionsarbeit.

Die Mädchenberatungsstelle der LOBBY FÜR MÄDCHEN als spezialisierte Form der Erziehungsberatung arbeitet mit circa 30% Prozent ihrer jungen Klientinnen zum Thema sexualisierte Gewalt, hilft Missbrauch zu beenden, begleitet Aufarbeitung, stabilisiert für die Alltagsbewältigung und unterstützt im Falle –häufig lang andauernder und belastender- strafrechtlicher Verfahren.

Diese Arbeit sichern die zuständige Kommune und das Land nicht einmal zur Hälfte ab!

Nachdem Sexualisierte Gewalt in den siebziger Jahren Gegenstand der öffentlichen Debatte wurde, ist vergleichsweise wenig geschehen, um zu tief greifender gesellschaftlicher Aufarbeitung und konkreter Hilfe für die Opfer zu kommen.

Bevorzugt werden temporäre und plakative Präventionsprojekte gefördert, die unter dem Motto „stärken“ die Mädchen und Jungen selbst in die Pflicht für ihre Sicherheit nehmen.

Eine dem Bedarf entsprechende Angebotsstruktur an Beratung und Begleitung für Mädchen und Jungen sowie ein nachhaltiges Präventionsangebot wird nicht gefördert.

Politikerinnen und Politiker, die sich wirklich gegen sexualisierte Gewalt engagieren wollen, müssen sich dem endlich stellen!

Institutionen, denen es ernst ist mit dem Schutz der ihnen anvertrauten Mädchen und Jungen, müssen sich öffnen für fundierte und langfristige Präventionsarbeit als fest implementierten Bestandteil ihrer Arbeit!

Pädokriminelle Täter verursachen große Schäden, individuell (nicht zufällig hat die Psychoanalytikerin Ursula Wirtz ihr Buch zum Thema „Seelenmord“ genannt) und gesellschaftlich.

Sie verursachen Schäden, für deren Heilung oder Linderung sie in der Regel keinen Beitrag leisten, auch finanziell nicht.

Wer die Opfer nicht ihrem Leid überlassen will, muss Druck auf die politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger machen, die Finanzierung eines dem Bedarf entsprechenden Hilfeangebotes zu beschließen und umzusetzen!

Betroffenheit, Runde Tische und Gesetzesänderungen allein helfen den Opfern nicht!

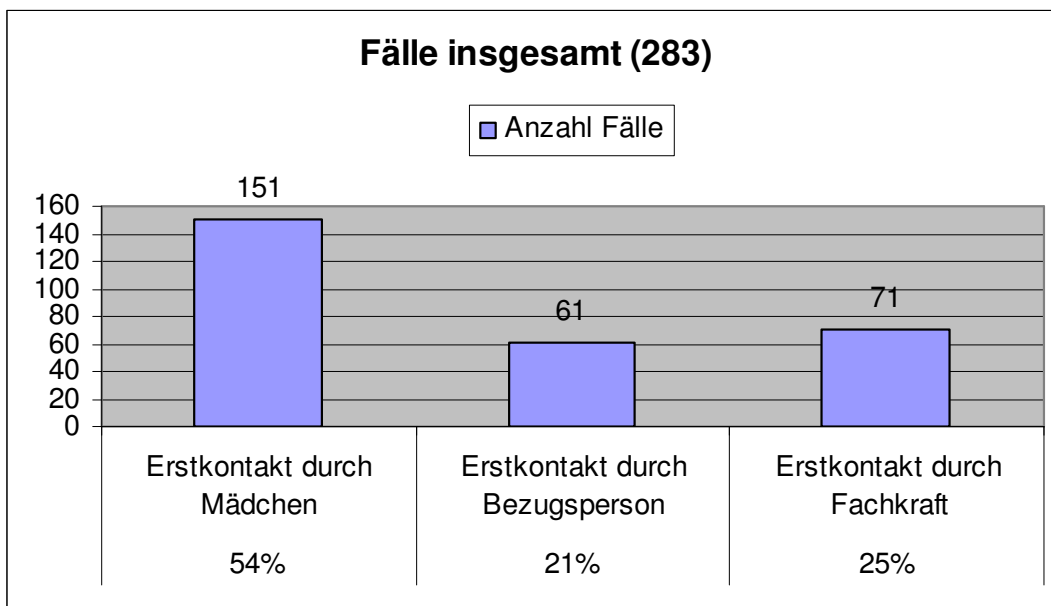
2 Statistik 2009

2.1 Zugang zur Beratungsstelle

Im Jahr 2009 wurde die Beratungsstelle von 283 Klientinnen aufgesucht. Bei 222 von ihnen wurde die Beratung abgeschlossen.

Den Erstkontakt zur Beratungsstelle – telefonisch, persönlich, brieflich, per E-Mail oder durch Aufsuchen der offenen Sprechstunde – nahmen auf (Fälle insgesamt, gerundet):

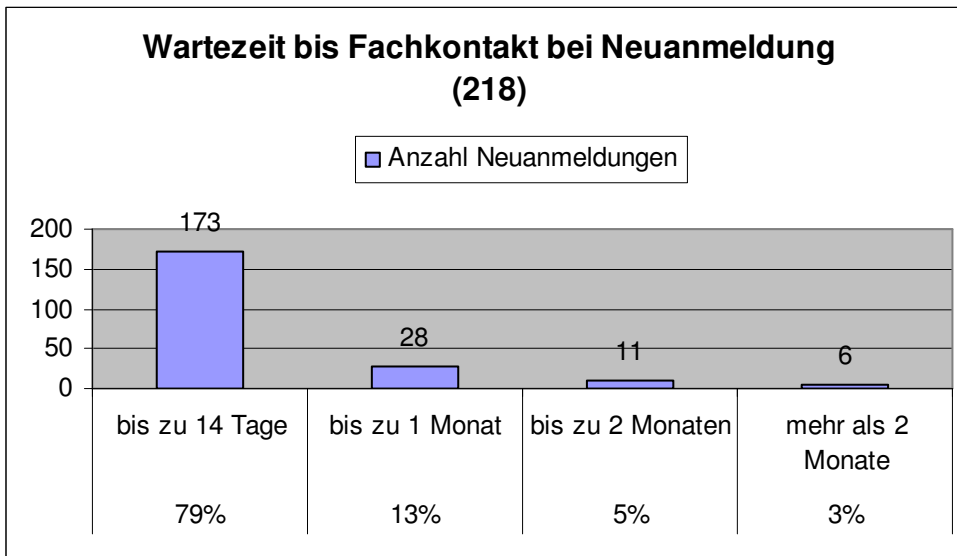
- in 54%¹ aller Fälle die Mädchen oder jungen Frauen selbst
- in 25% der Fälle Fachkräfte aus Schulen, Jugendämtern, anderen Beratungsstellen, Kliniken und Arztpraxen, Jugendfreizeiteinrichtungen usw.
- in 21% Bezugspersonen wie Mutter, Vater, andere Verwandte, FreundIn, NachbarIn o. a.



¹In den folgenden Darstellungen wurde bei der prozentuellen Erfassung zum Teil auf volle Zahlen gerundet.

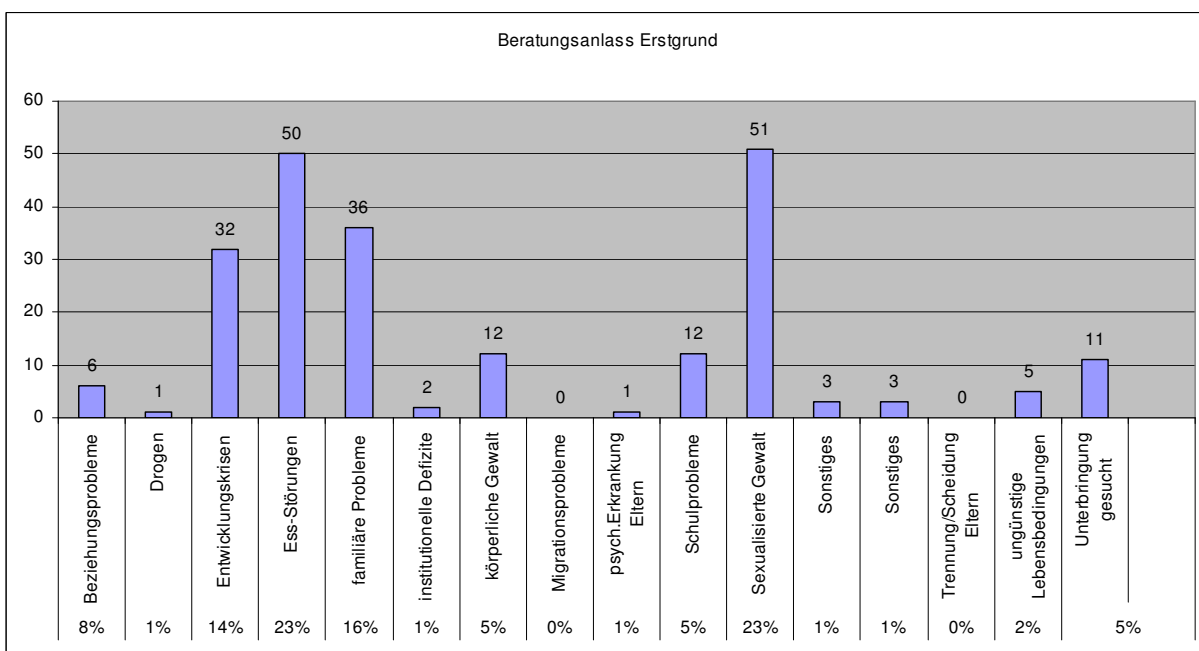
2.2 Wartezeiten bei Neuanmeldungen

Bei den 218 Neuanmeldungen im Jahr 2009 betrug die Wartezeit zwischen Anmeldung und erstem Fachkontakt in den meisten Fällen weniger als zwei Wochen (79 %). 13 % konnten innerhalb eines Monats einen Termin bei einer Beraterin vereinbaren, so dass nur in 8 % der Fälle eine längere Wartezeit anfiel.

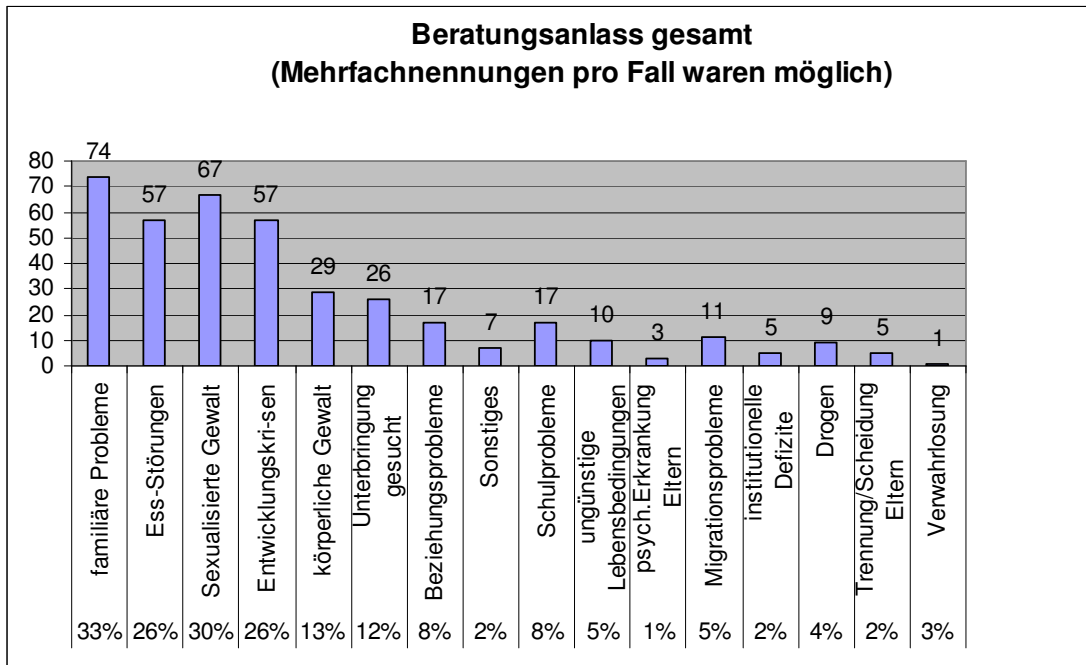


2.3 Beratungsanlass

In 2009 waren Ess-Störungen und Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt mit je 23% die häufigsten Beratungsanlässe bei den abgeschlossenen Fällen. Fasst man die Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt und mit körperlicher Gewalt (5 %) zusammen, so kommt man auf 28 %.

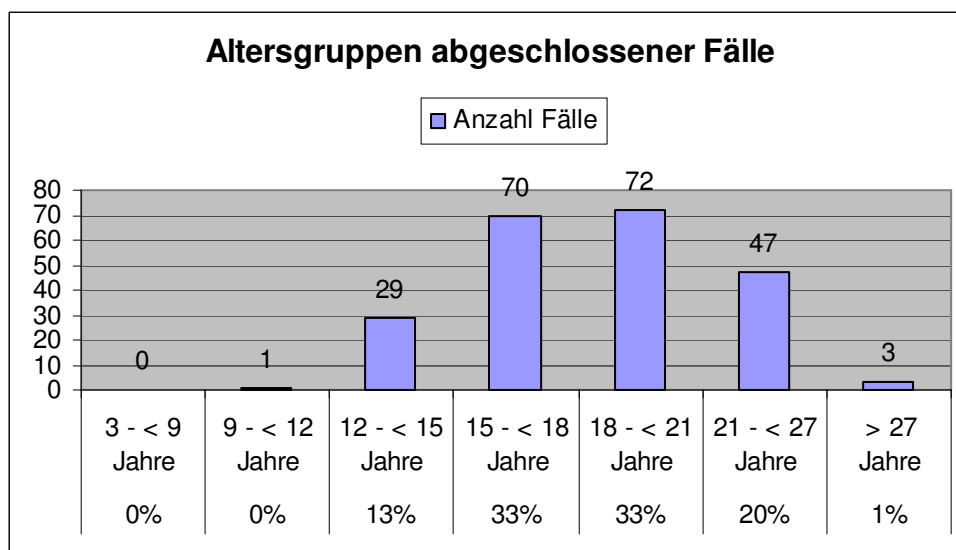


Ein anderes Bild ergibt sich, wenn die Beratungsinhalte in ihrer Gesamtheit betrachtet werden. Hier werden mit 33% familiäre Probleme am häufigsten genannt, gefolgt von sexualisierter Gewalt mit 30%. Es folgen Ess-Störungen und Entwicklungskrisen mit je 26%. Werden die Zahlen sexualisierte und körperliche Gewalt (13%) addiert, so zeigt sich, dass bei 43 % der Klientinnen Gewalterfahrungen eine Rolle spielen.



2.4 Altersgruppen

Mit je 33% waren die Altersgruppen der 15- bis 17-Jährigen und der 18- bis 20-Jährigen gleich häufig vertreten. 13% der Klientinnen waren jünger als 15 Jahre. 21 % über 20 Jahre alt. Etwas weniger als die Hälfte aller Klientinnen (46%) war unter 18 Jahren.



2.5 Anzahl der Beratungskontakte

Nur 7% aller abgeschlossenen Fälle (16 Klientinnen) waren nach einem einmaligen Kontakt beendet,

- weil in dem Gespräch ausreichend Impulse für eine selbstständige Problembewältigung gegeben wurden oder eine Klärung herbeigeführt werden konnte,
- weil an eine andere Stelle weitervermittelt wurde,
- weil die Klientin kein weiteres Angebot annehmen wollte oder den Kontakt abbrach.

55% der Klientinnen (112) nahmen zwischen zwei und fünf Beratungsgesprächen wahr.

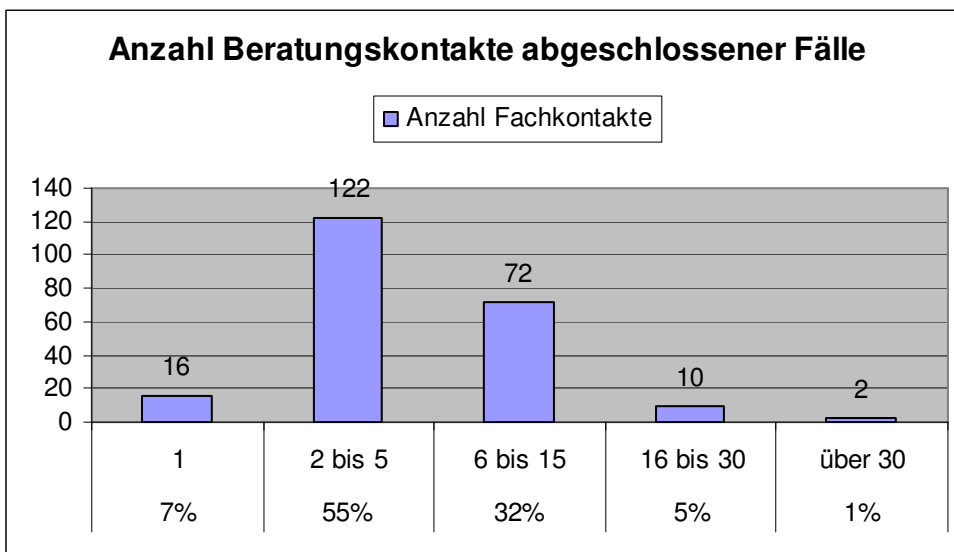
Etwa jede 3. Klientin (38%) hatte häufigere Beratungskontakte:

32% (72 Klientinnen) zwischen 6 und 15 Gesprächen,

5% (10 Klientinnen) zwischen 16 und 30 und

2 Klientinnen sogar mehr als 30 Gespräche.

Im Vergleich zum Vorjahr heißt dies, dass der Anteil der Beratungen mit nur einem Kontakt wieder zurückgegangen ist, diesmal allerdings nur um 6 % (2008 22%). Der Anteil mit zwei bis fünf Fachkontakten ist um 3% gestiegen, mit sechs bis fünfzehn Kontakten sogar um 6%. Die Steigerung des Anteils mit mehr als 30 Kontakten vom Vorjahr ist wieder rückläufig und ist um 3 % gesunken.

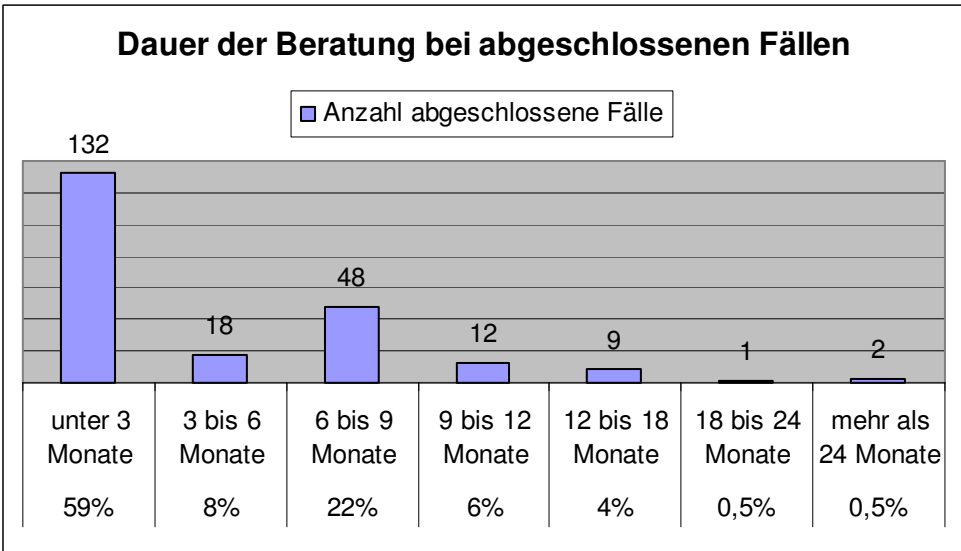


2.6 Dauer der Beratung

Bei 59% der abgeschlossenen Fälle (132) war die Beratung innerhalb von drei Monaten beendet.

In 35% (78) dauerte sie zwischen drei Monaten und unter einem Jahr.

6% (12) kamen länger als ein Jahr: 4% (9) länger zwischen 1 und 1½ Jahren, 0,5% (1) zwischen 1½ und 2 Jahren und weitere 0,5% (2) mehr als zwei Jahre zur Beratung.

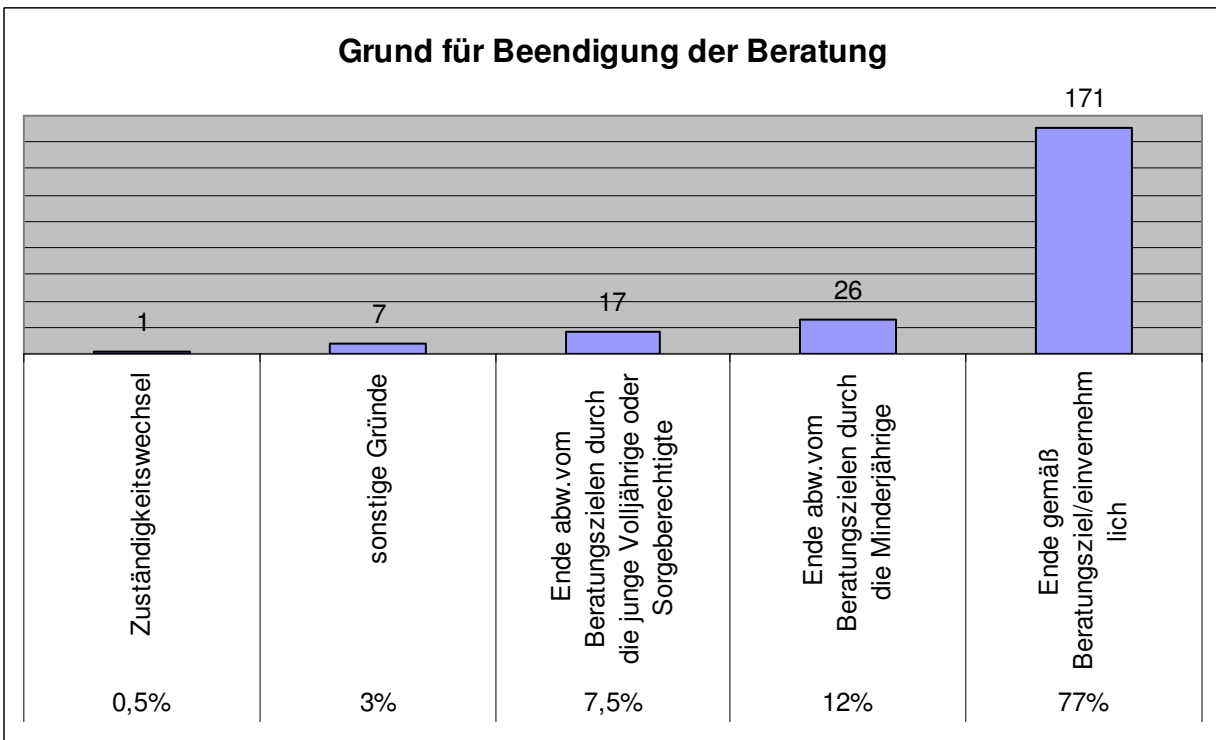


2.7 Grund für die Beendigung der Beratung

Der Anteil der Beratungen, die einvernehmlich beendet wurden, betrug 77%.

Bei 12% wurde die Beratung durch das minderjährige Mädchen beendet,

bei 7,5% durch die junge Volljährige bzw. durch die Sorgeberechtigten eines minderjährigen Mädchens. Weitere 3% wurden wegen Zuständigkeitswechsel oder sonstigen Gründen beendet.



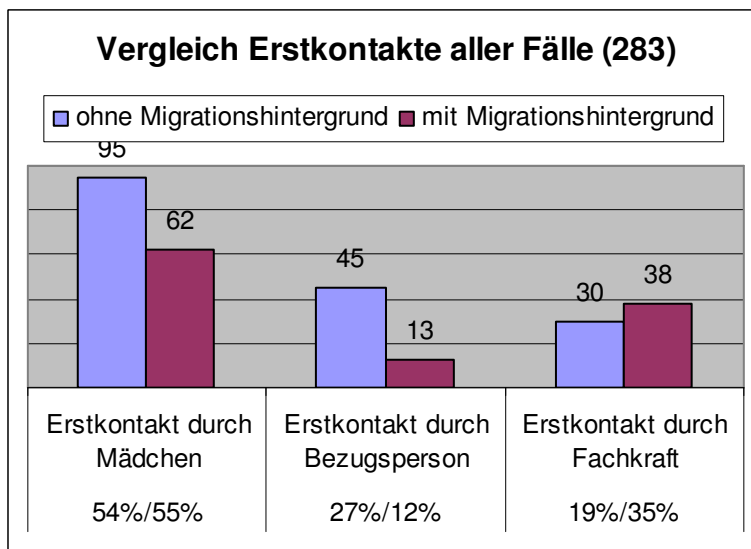
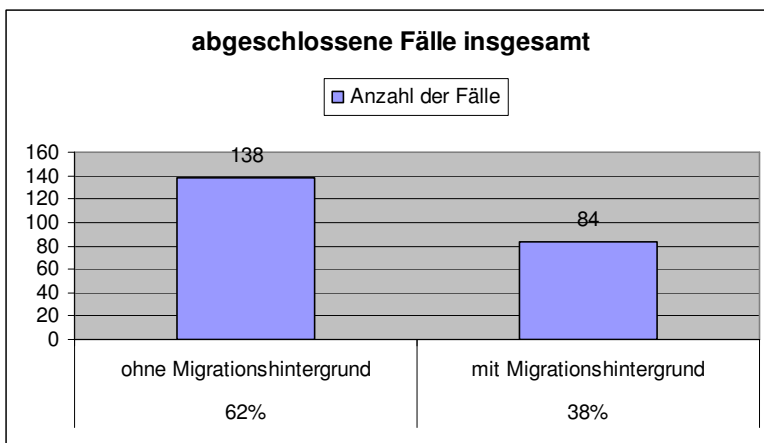
2.8 Klientinnen mit Migrationshintergrund

Wie bereits in den Vorjahren haben wir wieder systematisch statistische Daten bezüglich der Herkunftsländer der Klientinnen erfasst und dabei unterschieden zwischen

- Klientinnen mit Migrationshintergrund: Sie selbst oder ihre Vorfahren sind in einem anderen Land geboren und/oder aufgewachsen.
- Klientinnen ohne Migrationshintergrund: Sie selbst und ihre Vorfahren sind in Deutschland geboren.

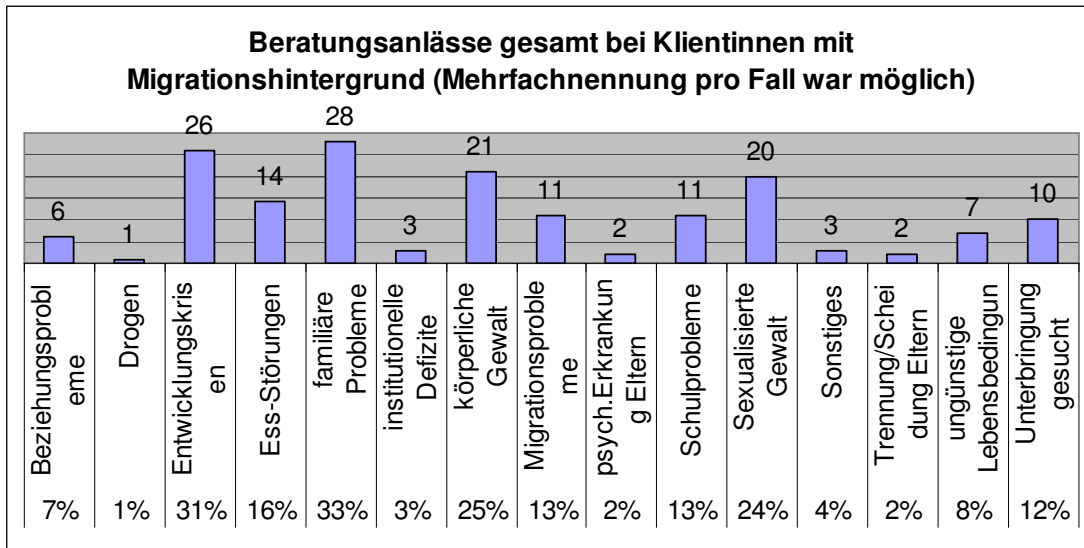
Die Staatsangehörigkeit haben wir dabei nicht berücksichtigt.

Von den insgesamt 222 abgeschlossenen Fällen waren 84, d. h. 38% mit Migrationshintergrund und 138, d. h. 62% ohne. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich damit der Anteil der Klientinnen mit Migrationshintergrund um 9 % erhöht.

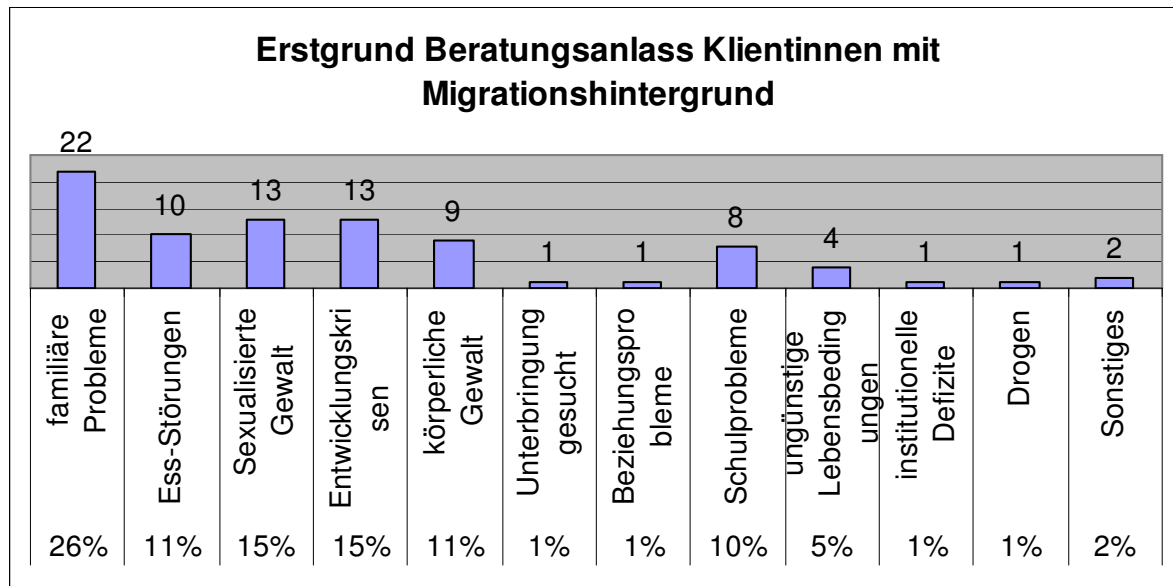


Bezüglich des Erstkontaktes zeigt sich, dass bei Mädchen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Mädchen ohne Migrationshintergrund der Erstkontakt seltener durch Bezugspersonen (12% im Vergleich zu 27%) hergestellt wird und der Erstkontakt durch Fachkräfte wesentlich häufiger ist (35% im Vergleich zu 19%).

Bei den **Beratungsanlässen** zeigte sich folgende Verteilung:



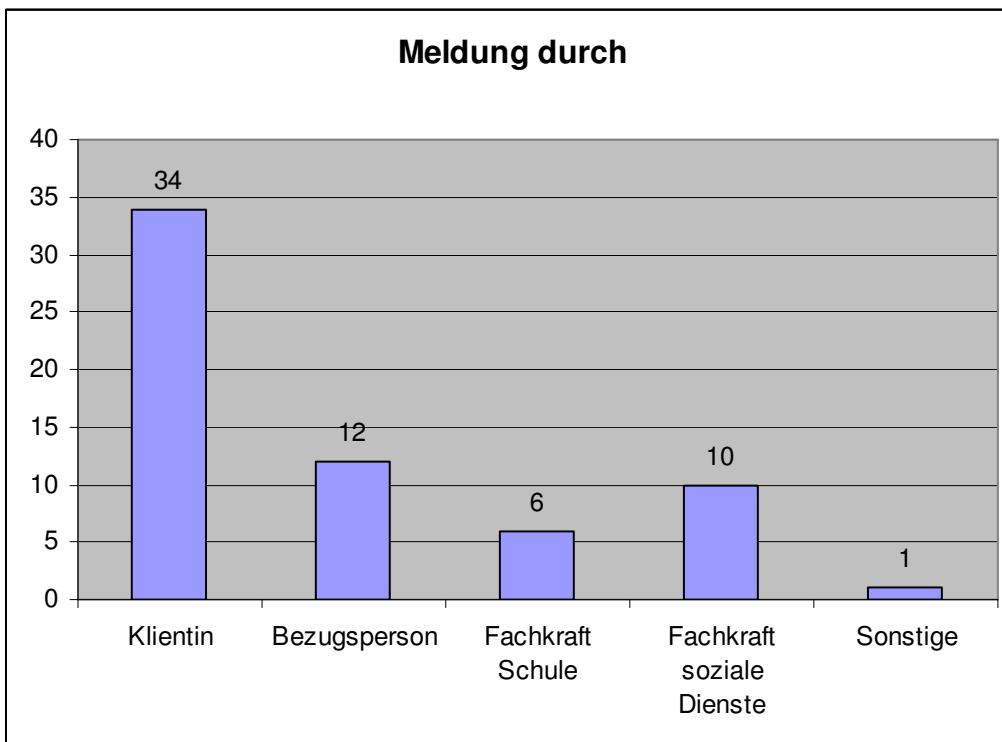
Im Vergleich zur Gesamtgruppe zeigt sich sowohl beim Erstgrund, als auch bei der Erfassung aller Themen der Beratungen, dass Klientinnen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu der Gesamtgruppe aller Klientinnen seltener Ess-Störungen und sexualisierte Gewalt benennen.



3 Die Angebote der Beratungsstelle

3.1 „Mädchenberatung rechtsrheinisch“

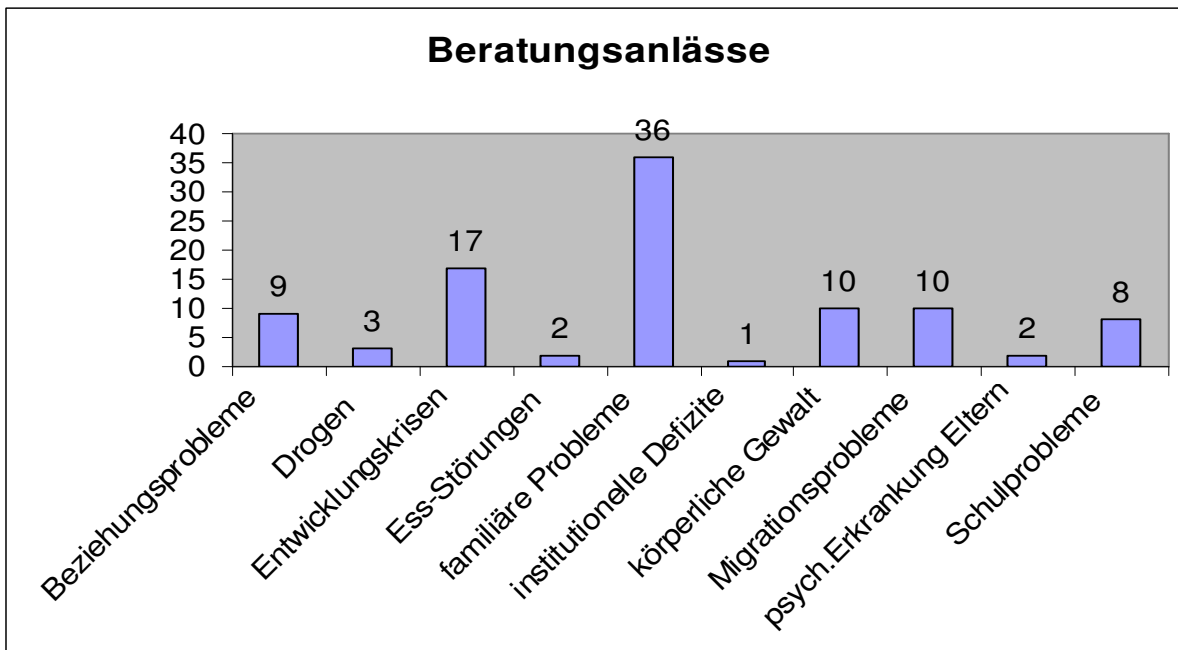
Das Jahr 2009 war für die Weiterführung des neuen Beratungsangebots ein sehr erfolgreiches Jahr. Die Beratung rechtsrheinisch musste im Jahr 2008 erst einmal bekannt werden. Nach anfänglichen Berührungängsten sind die Beratungszahlen und Klientinnenzahlen nun im zweiten Jahr gestiegen. Insgesamt haben 63 Klientinnen das Angebot genutzt.



Neben Mädchen und jungen Frauen, die selbständig die Beratung aufsuchen, wurden viele auch von Bezugspersonen, LehrerInnen oder SchulsozialarbeiterInnen angekündigt oder begleitet. So wird deutlich, dass das neue Beratungsangebot bereits in zahlreichen Einrichtungen bekannt und präsent ist.

Das **Alter** war bei 54 Mädchen unter 21 und 10 über 21 Jahren.

Die **Anlässe für Beratung** waren sehr vielfältig. Der Schwerpunkt liegt im Gegensatz zu den Zahlen aller Beratungskontakte rechtsrheinisch eindeutig bei familiären Krisen. Es ist zu vermuten, dass es hier einen Zusammenhang mit dem erhöhten Anteil der ratsuchenden Mädchen und jungen Frauen mit einem Migrationshintergrund (50 %) gibt. Die Klientinnen mit Migrationshintergrund beschrieben häufig eine Ambivalenz zwischen ihren Herkunftskulturen und kultureller Traditionen in Deutschland, die wiederum zu familiären Problemen führen kann.



Vielfältig sind auch die Themen und Inhalte der Beratung:

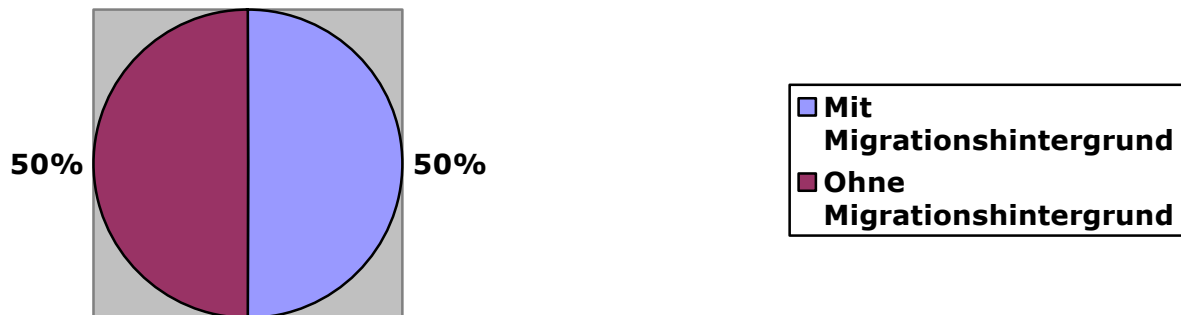
- Vorbeugung und Verhütung von Zwangsheirat
- Massive Belastung durch familiäre Konflikte
- Starke familiäre Verpflichtungen, die an der Entwicklung eigener Zukunftsperspektiven hindern
- Gestaltung des Zusammenlebens mit Familie trotz schwieriger Umstände
- Ambivalenz zwischen Familienloyalität und einem eigenen guten Weg in die Zukunft
- Beratung, Planung und Begleitung bei Unterbringung in Jugendhilfeeinrichtungen
- Mehrkulturenidentität und ihre Wirkung und Bedeutung für die Einzelne
- Stärkung der Persönlichkeit, insbesondere im Hinblick auf Mädchen-Frausein
- Eigene Grenzen kennen lernen und setzen
- Aufzeigen weiterer Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten
- Arbeit- und Berufswahl
- Psychische und physische Gesundheit

Neben Gesprächen wurden viele Klientinnen zu anderen Institutionen und Einrichtungen begleitet, u.a. zu:

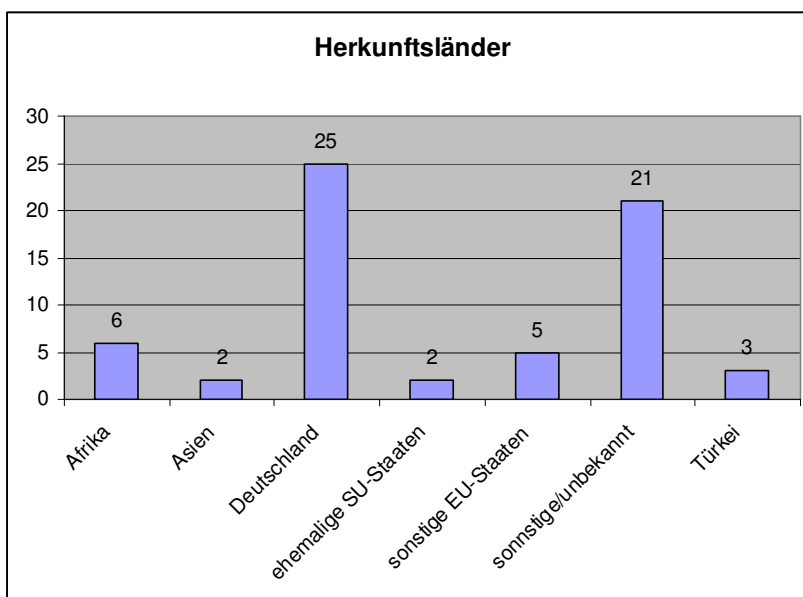
- Allgemeiner Sozialer Dienst
- Arbeitsgemeinschaft Köln (ArGe)
- Krankenhaus
- ÄrztInnen
- Krankenkassen
- Träger unterschiedlicher Berufsfördermaßnahmen
- Schulen
- TherapeutInnen
- Amtsgericht
- Ambulante und stationäre Jugendhilfeträger
- Beratungsstellen
- Bürgerzentren

Wie bereits erwähnt, ist die Anzahl der Klientinnen mit **Migrationshintergrund** (50%) in der Beratung rechtsrheinisch im Vergleich zu den Gesamtzahlen (38%) deutlich höher. Der Grund dafür ist die Anbindung an den Interkulturellen Mädchentreff der LOBBY FÜR MÄDCHEN und die gute Kooperation mit den dortigen Kolleginnen. 37,5% der Klientinnen mit Migrationshintergrund besuchen auch den Interkulturellen Mädchentreff. Alle Klientinnen, die auch Besucherinnen des Interkulturellen Mädchentreffs sind, haben einen Migrationshintergrund.

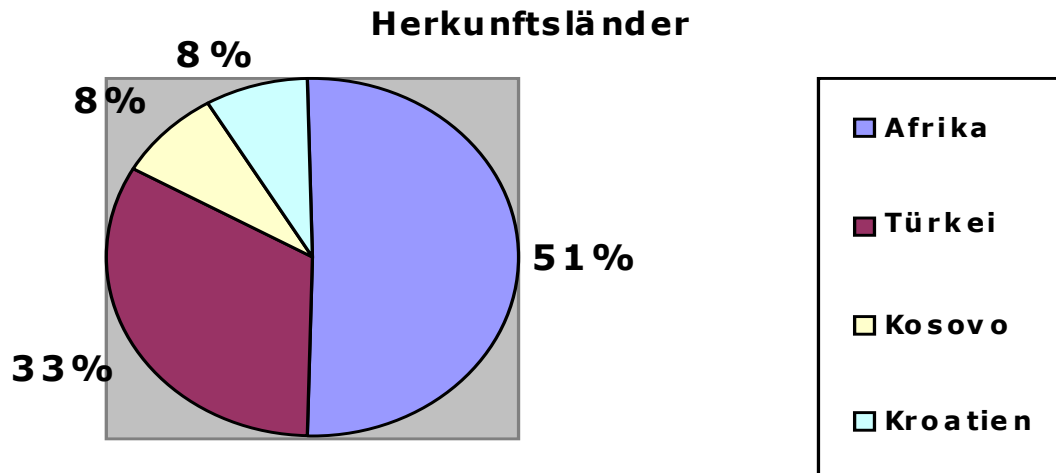
Anteil der Klientinnen mit Migrationshintergrund rechtsrheinisch



Die Auflistung der **Herkunftsländer** zeigt eine Vielfalt familiärer Wurzeln, die außerhalb Deutschlands liegen. Diese bilden einen breiten globalen Querschnitt. Europäische Länder und angrenzende Regionen sind vorrangig vertreten. Der große Teil der „unbekannten Herkunft“ lässt sich dadurch erklären, dass die Herkunft der Mädchens/jungen Frauen im Gespräch häufig nicht im Vordergrund stand, sondern eher individuelle, persönliche Fragestellungen.



Migrationshintergrund und Herkunftsländer von Klientinnen, die gleichzeitig den Interkulturellen Mädchentreff besuchen

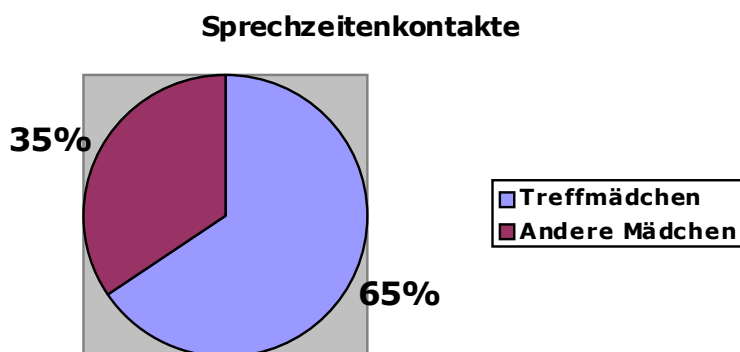


Im Vergleich zu allen Klientinnen mit Migrationshintergrund zeigte sich, dass die Besucherinnen des Interkulturellen Mädchentreffs zu 51 % afrikanische familiäre Wurzeln hatten.

Kooperation mit dem Interkulturellen Mädchentreff

Offene Sprechstunde

Nach den anfänglichen Berührungängsten haben im Jahr 2009 regelmäßig Besucherinnen des Interkulturellen Mädchentreffs die Beratung in Anspruch genommen. Alle Offenen Sprechstunden wurden mehrheitlich (65%) von Besucherinnen des Interkulturellen Mädchentreffs wahrgenommen. D.h. von 190 Gesprächen, im gesamten Jahr, während der offenen Sprechzeiten, haben 124 (65%) mit Treffbesucherinnen stattgefunden.



12 Mädchen und junge Frauen, die alle den Treff besuchen oder besucht haben, haben kurz- bis langfristige Beratung in Anspruch genommen.

Davon sind sieben Klientinnen langjährige Besucherinnen des Interkulturellen Mädchentreffs. Zwei besuchen seit einem Jahr regelmäßig den Interkulturellen Mädchentreff und drei waren über einige Monate regelmäßige Besucherinnen.

Drei Besucherinnen kommen seit über einem Jahr zu Gesprächen und nutzen die Beratung zur kontinuierlichen Begleitung und Unterstützung. Sie nehmen auch Beratungsgespräche außerhalb der Offenen Sprechstunde in Anspruch oder werden von der Beraterin zu Terminen begleitet.

Neue Räume

Dank der finanziellen Hilfe von Unterstützerinnen, konnten wir ein an den Mädchentreff angrenzendes Ein-Zimmer-Appartement für die Beratungsarbeit anmieten. Die Beratung rechtsrheinisch ist nun nicht mehr direkt im Treff zu finden, aber weiterhin ohne jeden Aufwand von dort aus zu erreichen, Tür-an-Tür eben.

Die Klientinnen fühlen sich im hellen, freundlich eingerichteten neuen Beratungsraum sehr wohl und haben Platz und Raum sich auszubreiten. Außerdem können hier auch kleinere Gruppenangebote durchgeführt werden.

Sonstige Angebote

Neben der konkreten Beratungsarbeit bietet die Beraterin im Mädchentreff niedrigschwellige Angebote im Rahmen der Präventionsarbeit. Anlässlich der Karnevalstage wurde ein Rauschbrillen-Parcours aufgebaut, der von allen anwesenden Besucherinnen (18) mit viel Spaß ausprobiert wurde.

Außerdem fand dreimal in Folge eine Entspannungsstunde statt, die nicht so zahlreich, dafür aber intensiv genutzt wurde.

Daneben wurde auch der Mädchenkulturtag im Kölner Jugendpark mit gestaltet und auch an der Jahresabschlussfeier teilgenommen.

Vernetzung intern

Zur engeren Kooperation mit dem Team des Interkulturellen Mädchentreffs nimmt die Beraterin rechtsrheinisch regelmäßig 1 bis 2 mal im Monat an den Teamsitzungen teil. Außerdem findet ein kontinuierlicher Austausch zwischen den Koordinatorinnen der Mädchenberatung und des Interkulturellen Mädchentreffs mit der Beraterin statt.

Ausblick 2010

Im Jahr 2010 wird ein Mitarbeiterinnenwechsel in der Beratung rechtsrheinisch stattfinden. Im dritten Projektjahr bleibt die Entwicklung des neuen Beratungsangebotes weiterhin spannend. Weitere Vernetzung im Stadtteil und im rechtsrheinischen Raum ist notwendig. Dazu soll unter anderem ein „Tag der offenen Tür“ dienen.

Das große Ziel für 2010 ist die Weiterfinanzierung des Angebots. Im März 2011 läuft die Finanzierung durch das Deutsche Hilfswerk aus und es bedarf einer anschließenden Finanzierung, um die Existenz des Hilfeangebotes zu sichern.

3.2 Arbeitsschwerpunkt „Ess-Störungen“

Auch in diesem Jahr umfasste das Beratungsangebot zum Themenkreis Ess-Störungen erneut Einzelberatungen von Betroffenen, Angehörigen und Fachkräften sowie die telefonische Hotline und eine therapeutische Gruppe. Im Beratungsjahr 2009 bezogen sich 23 % der abgeschlossenen Fälle auf den Themenkreis Ess-Störungen. Damit ist im Vergleich zum Vorjahr (30%) ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Ess-Störungen sind gemeinsam mit sexualisierter Gewalt aber nach wie vor der häufigste Anmeldegrund. In 2009 waren es zu 62 % die Betroffenen selbst, die sich an uns wendeten. 30 % waren Angehörige und 8 % Fachkräfte. Im Vergleich zum Vorjahr ist erneut der Anteil der Selbstmelderinnen angestiegen. Auch im Vergleich zu den allgemeinen Zahlen (53 %) ist der Anteil der Selbstmelderinnen bei Ess-Störungen wieder deutlich höher.

Im Jahr 2009 gab es 50 abgeschlossene Fälle zum Themenkreis Ess-Störungen. Davon konnten 10 (20 %) nach einem einmaligen Gespräch beendet werden, in 30 Fällen (60 %) fanden zwei bis fünf Gespräche statt, in 7 Fällen (14 %) wurden 6 bis 15 Gespräche geführt, in 2 Fällen (4 %) 16 bis 30 Gespräche. In 1 Fall (2 %) kam es zu mehr als 30 Kontakten. Hiermit ist die Tendenz des Vorjahres hin zu längeren Beratungssequenzen wieder rückläufig.

3.2.1 Therapeutische Gruppen

Gruppe für Mädchen und junge Frauen mit Ess-Störungen

In 2009 wurde die im November 2007 gestartete Gruppe für Mädchen und junge Frauen mit Ess-Störungen im Alter von 16-22 Jahren fortgesetzt. Im Durchschnitt nahmen 9 Mädchen das Angebot wahr. Bereits in den ersten Wochen des Jahres zeigte sich, dass der Intensivtag im November förderlich für die Gruppenkohäsion war. Die Mädchen entwickelten zunehmend eine Gruppenidentität und nahmen aktiv an der Gruppe teil. Ab Februar erfolgten einige Neuanmeldungen, so dass die Gruppe bis September vollständig besetzt war und eine Warteliste angelegt werden musste. Erst ab September fand wieder ein Wechsel statt. Erstmals musste von therapeutischer Seite die Teilnahme eines Mädchens an der Gruppe beendet werden, da aufgrund ihrer persönlichen Situation die Arbeit in der Gruppe kontraindiziert erschien. Dies geschah jedoch in enger Kooperation mit einer anderen Beratungsstelle, in der die junge Frau regelmäßige Einzelgespräche in Anspruch nahm. Selbstverständlich wurde dieser Prozess in der Gruppe thematisiert und den Teilnehmerinnen offen gelegt, wobei die Privatsphäre des betroffenen Mädchens geschützt wurde. Letztendlich konnte die Entscheidung von der Gruppe verstanden und die Arbeit konstruktiv fortgesetzt werden. Weitere Mädchen schieden aus der Gruppe aus, weil ihre schulische Situation die Teilnahme nicht mehr ermöglichte oder sie sich genügend gefestigt fühlten, die Gruppe zu beenden. Ein Mädchen unterbrach die Teilnahme, um sich in eine stationäre Maßnahme zu begeben.

Zum Jahreswechsel nahmen sieben Mädchen kontinuierlich an der Gruppe teil. Einige Vorgespräche wurden für Januar vereinbart, so dass sich in Kürze die Gruppensammensetzung wieder verändern wird und spannende Prozesse zu erwarten sind.

3.2.2 Prävention Ess-Störungen

Im Jahr 2008 führten wir vier eintägige Präventionsveranstaltungen in Kooperation mit Kölner Schulen durch und konnten hier die zum Teil langjährige Zusammenarbeit fortsetzen. Besonders freut es uns, dass ein Kölner Gymnasium unser Präventionsangebot „Spieglein, Spieglein“ als festen Bestandteil des Jahrgangs 7 in sein Suchtpräventionskonzept integriert hat und uns regelmäßig zu Informationsveranstaltungen des 9. Jahrgangs einlädt. Des Weiteren wurden verschiedene Informations- und Fortbildungsangebote und ein Elternabend zum Thema durchgeführt. Als Mitglied des Bundesfachverband Ess-Störungen veranstalteten wir in enger Kooperation mit dem Arbeitskreis Ess-Störungen eine Podiumsdiskussion als Rahmenprogramm des Films „Die dünnen Mädchen“, der im Rahmen des Filmfestivals „ÜberMacht“ in Köln präsentiert wurde und auf große Resonanz stieß.

3.3 Arbeitsschwerpunkt „Sexualisierte Gewalt“

Im Jahr 2009 kamen insgesamt 59 Mädchen und junge Frauen zur Beratung, bei denen sexualisierte Gewalt Beratungsanlass war (21% der Gesamtfälle). 51 Beratungen wurden beendet, was 23 % der abgeschlossenen Fälle entspricht.

In 27 % der abgeschlossenen Fälle, bei denen sexualisierte Gewalt Beratungsanlass war, erfolgte eine Anmeldung durch das Mädchen selbst. In 36 % nahmen Fachkräfte aus Schulen (z.B. LehrerInnen oder/und SchulsozialarbeiterInnen), Fachkräfte aus anderen sozialen Einrichtungen sowie Fachkräfte aus Jugendämtern den Kontakt zur Beratungsstelle auf. In 37 % stellten Bezugspersonen wie Mütter, Väter, andere Verwandte oder FreundInnen, Bekannte den Erstkontakt her. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil der Selbstmelderinnen zurückgegangen (2008: 49 %). Dafür ist der Anteil der Anmeldungen durch Bezugspersonen in diesem Jahr um einiges höher (2008: 18 %).

Die Altersverteilung war folgendermaßen:

- 27 % unter 15 Jahren,
- 31 % zwischen 15 und 17 Jahren,
- 22 % zwischen 18 und 20 Jahren,
- 14 % zwischen 21 und 23 Jahren und
- 6 % älter als 24 Jahre.

Demzufolge waren 58 % unter 18 Jahren.

Bei den abgeschlossenen Fällen kam es in

- 0 % zu lediglich einem Beratungskontakt,
- bei 55 % zu 2-5 Beratungskontakten,
- bei 35 % zu 6-15 Beratungskontakten,
- bei 9 % zu 16-30 Beratungskontakten und
- bei 4 % zu mehr als 30 Beratungskontakten.

Insgesamt wurden 73 % (37) der Kontakte entsprechend den Beratungszielen einvernehmlich beendet, während abweichend von den Beratungszielen 12 % (6) durch die

Minderjährige und 10 % (5) durch die junge Volljährige bzw. die Sorgeberechtigten sowie 4 % (8) aus sonstigen Gründen beendet wurden.

Zusätzlich zu den offiziellen Statistikdaten haben wir bezüglich sexualisierter Gewalt noch folgende zusätzliche Daten erfasst:

- ob eine Anzeige erstattet wurde
- und wenn ja, ob bereits vor oder während des Beratungsverlaufs,
- über die Täter-Opfer-Beziehung,
- den zeitlichen Rahmen der sexualisierten Gewalt,
- den Umfang
- und die Art der Delikte.

Von den abgeschlossenen 51 Fällen kam es bei 15 Klientinnen (29 %) zu einer Anzeigenerstattung. 25 Klientinnen (49 %) erstatteten keine Anzeige, bei 11 (22 %) war es unbekannt.

Von den 15 Klientinnen, bei denen eine Anzeige erfolgt war, hatten 11 Mädchen/junge Frauen bzw. Familienangehörige/Bekannte (73 %) die Anzeige bereits vor der Kontaktaufnahme zur Beratungsstelle erstattet. Vier (27 %) hatten sich während der Beratung zur Anzeige entschlossen.

Bei der Frage zur Täter-Opfer-Beziehung waren Mehrfachnennungen möglich, da es häufig vorkommt, dass einem Mädchen durch mehrere Täter sexualisierte Gewalt angetan wurde. Bei 33 % der Täter handelte es sich um einen Familienangehörigen, 31 % der Täter gehörten zum Freundes- und Bekanntenkreis. 8 % der Täter hatten eine flüchtige Vorbeziehung zum Opfer, 6 % waren Fremde. 18 % der Täter konnten von den Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle nicht eingeordnet werden.

Beim zeitlichen Rahmen können wir davon ausgehen, dass bei 17 Klientinnen die sexualisierte Gewalt in jüngster Zeit bis vor maximal zwei Jahren beendet werden konnte. Bei fünf Klientinnen war sie eindeutig noch nicht beendet.

16 Klientinnen erlebten sexualisierte Gewalt bereits in der Kindheit oder Jugend.

24 % (12) der Klientinnen berichteten von einem einmaligen Vorfall, 10 % (5) von sexualisierten Gewalterfahrungen über Wochen und Monate, 15 % (8) sogar über mehrere Jahre. Bei 49 % (25) konnten die Mitarbeiterinnen keine genaue Aussage machen.

Bei der Art der Delikte können wir davon ausgehen, dass es sich zu 31 % (bei 16 Klientinnen) um „sexuellen Missbrauch an Kindern unter 14 Jahren“ handelt, zu 39 % (bei 20 Klientinnen) um „Vergewaltigung“, zu 9 % (bei 3 Klientinnen) um „sexuelle Nötigung“, zu 4 % (bei 2 Klientinnen) und um „sexuellen Missbrauch von Schutzbefohlenen“. Bei 31 % (16 Klientinnen) konnten die Mitarbeiterinnen keinen genauen Angaben machen, welche Art der sexualisierten Gewalt diese erleben mussten.

Die aufgeführten Zahlen kann jede Leserin/jeder Leser sachlich betrachten. Dies kann ein

guter Eigenschutz sein. Trotzdem möchten wir an dieser Stelle bemerken, dass hinter jeder Zahl ein Mädchen oder eine junge Frau steht, mit einem individuellen, z. T. sehr tragischen Schicksal. Einige mussten so perfide Gewalt erleben, wie sie in ihrer Abscheulichkeit fast unvorstellbar ist. Und die Auswirkungen für das weitere Leben der Mädchen und jungen Frauen sind vielfältig und halten zum Teil ein Leben lang an.

Nach Einschätzung der meisten FachautorInnen sind die Schädigungen umso schwerwiegender

- je größer der Altersunterschied zwischen Täter und Opfer,
- je größer die verwandtschaftliche Nähe,
- je jünger das Kind bei Beginn des Missbrauchs,
- je mehr Gewalt angedroht oder angewendet wird,
- je vollständiger die Geheimhaltung
- und je weniger sonstige schützende Vertrauensbeziehungen, etwa zur Mutter oder einer anderen Person bestehen.

3.4 Zusammenarbeit mit Schule

Die Kooperation zwischen der Beratungsstelle der LOBBY FÜR MÄDCHEN mit Schulen und anderen Trägern der Jugendhilfe war auch in diesem Jahr sehr vielfältig. Wie in den Vorjahren stellten viele LehrerInnen und SchulsozialarbeiterInnen Kontakt einzelner Mädchen in Problem- und Krisensituationen zu unserer Beratungsstelle her. Sie begleiteten diese Mädchen zum Erstgespräch um ihnen den Zugang zu unserem Beratungsangebot zu erleichtern. Aufgrund konkreter Anfragen von Fachkräften haben wir verschiedene Veranstaltungen zur Prävention sexualisierter Gewalt konzipiert und durchgeführt. „Sexualisierte Gewalt“ war demnach nicht nur in der Beratungsarbeit Schwerpunktthema, sondern in diesem Jahr auch in unserer Präventionsarbeit.

So entwickelten wir aufgrund der Anfrage einer engagierten Gymnasiallehrerin zwei Unterrichtseinheiten zu der Thematik „Prävention sexualisierter Gewalt“ für ihre Oberstufen-Klasse. Hintergrund unserer Einbeziehung als Fachstelle war die Vergewaltigung einer Schülerin aus dieser Klasse. Die Reaktion der MitschülerInnen und deren Eltern war überwiegend wenig empathisch und unsolidarisch, so dass eine weitere Bearbeitung der Thematik notwendig war. Unser Ziel war es, die Mädchen an die Thematik so heranzuführen, dass eine Bereitschaft zu einer differenzierten Auseinandersetzung mit dem Thema ihrerseits entwickelt werden konnte. Beide Unterrichtseinheiten waren ein großer Erfolg, was an den durchweg positiven Rückmeldungen der 16 Schülerinnen gemessen werden konnte. Es ist uns sehr gut gelungen, mit den Mädchen in einem vertraulichen, geschützten Rahmen über sexualisierte Gewalt zu sprechen, sie mit Informationen zu dem Thema zu versorgen und eine Auseinandersetzung mit dieser Form der Gewalt zu initiieren. Dadurch wurde ein Perspektivwechsel bei den Schülerinnen möglich und es konnte Empathie für Betroffene entwickelt werden. Der Lehrerin und uns war die Kooperation mit einem männlichen Kollegen in diesem Falle sehr wichtig, der zeitgleich mit den Jungen arbeitete. Gemeinsam mit Jan Gentsch, vom Präventionsprojekt Pänz Up!, erarbeiteten wir ein Konzept für die Klasse. Die Unterrichtseinheiten fanden getrennt nach Geschlecht statt.

Unsere gute und langjährige Kooperation mit der Katholischen Hauptschule Overbeckstraße konnte mit einem neuen Angebot für die Schülerinnen zweier siebter Klassen und einer achten Klasse fortgesetzt werden. Bereits im Jahr 2008 wurde von einigen Lehrerinnen und der Schulsozialarbeiterin der Wunsch an uns herangetragen, eine Veranstaltung zur Prävention sexualisierter Gewalt für die Schülerinnen zu konzipieren. Hintergrund dieses Wunsches war das Wissen der Kolleginnen darüber, dass Mädchen auf ihrer Schule Übergriffen ausgesetzt waren und sie deshalb die Schülerinnen (und Schüler) für dieses Thema sensibilisieren wollten. Dank der Bewilligung von bezirkisdienstlichen Mitteln durch die Bezirksvertretung Ehrenfeld konnten wir drei Workshops mit dem Titel „Stopp jetzt komm´ ich!“ an der Schule durchführen. Im Fokus stand die Förderung und Stärkung der Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen, die Mädchen helfen, Übergriffssituationen zu erkennen, einzuordnen und zu beenden.

Unser Ziel war es, die Mädchen zu stärken durch:

- Förderung ihrer Grenzwahrnehmung und Festigung des Selbstvertrauens
- Vermittlung spezifischer Informationen zum Thema „Sexualisierte Gewalt“
- Aufzeigen von Möglichkeiten/Grenzen des Selbstschutzes
- Förderung der Solidarität untereinander und mit Betroffenen
- Aufzeigen von Hilfsmöglichkeiten und Information über entsprechende Anlaufstellen

Die drei Workshops fanden in den Räumen der Beratungsstelle linksrheinisch an jeweils zwei Tagen statt. Insgesamt erreichten wir mit unseren drei vierstündigen Workshops 28 Mädchen im Alter zwischen 12 und 15 Jahren. Auch diese Veranstaltungen gestalteten wir in enger Kooperation mit unserem Kollegen Jan Gentsch (Pänz Up!).

Eine weitere Veranstaltung zur Prävention sexualisierter Gewalt an Mädchen fand auf Anfrage der Fachleitung in einer Kölner Mädchen-Intensiv-Wohngruppe statt, in der Mädchen im Grenzbereich zu einer lern-/geistigen Behinderung leben. Auch hier war ein vermuteter Übergriff auf eine sechzehnjährige Bewohnerin Anlass, uns als Fachstelle um Unterstützung zu bitten. Gewünscht wurde eine Veranstaltung zum Thema „Sicher chatten“, da das betroffene Mädchen den viel älteren Täter im Internetchat „kennen gelernt“ hatte. Auch bei anderen Mädchen der Gruppe sahen die Betreuerinnen eine Gefährdung durch sexualisierte Gewalt durch das Medium Internet. Wir entwickelten ein - auf die sieben Mädchen - zugeschnittenes Konzept, indem es uns darum ging, mit den Mädchen darüber ins Gespräch zu kommen, wie, wie oft und wofür die Mädchen das Internet nutzen, was sie am Internet mögen und was nicht und ob sie schon im Netz Situationen erlebt haben, die unangenehm waren. Ziel war es, mit den Mädchen Sicherheitsmaßnahmen zu erarbeiten, damit sie sich vor Belästigungen und weiteren Übergriffen schützen können und auch darüber zu reden, wie oder bei wem sie sich Hilfe holen können, wenn sie etwas Unangenehmes erleben.

Auch hier gelang es uns sehr gut mit den überwiegend sehr medienkompetenten Mädchen über die erlebten Übergriffe und alltäglichen Belästigungen im Netz - zum Teil massiver Art und meist durch ältere Männer - ins Gespräch zu kommen. Dabei wurde sehr schnell deutlich, dass sich die jungen Frauen der möglichen Gefahren sehr wohl bewusst sind und nicht durchweg leichtfertig handeln. Deutlich wurde bei den Mädchen ein großer Bedarf am

Austausch über die Gestaltung von Beziehungen, insbesondere von virtuellen Beziehungen, vor allem dann, wenn der Punkt erreicht ist, an dem ein persönliches Kennenlernen seitens der Mädchen unbedingt gewollt wird, weil die virtuelle Freundschaft real gelebt werden will.

Außerdem organisierten und führten wir gemeinsam mit dem Kölner Arbeitskreis „Jugend und Prävention“ zum zweiten Mal die Aktion „Dr. Hochsommer“ im Kombibad Höhenhaus durch. Ziel der Aktion war es, mit den jugendlichen BesucherInnen des Schwimmbades über gesundheitsrelevante Themen wie Sexualität, Verhütung, AIDS und Geschlechtskrankheiten ins Gespräch zu kommen. Hier war es uns als LOBBY FÜR MÄDCHEN wichtig, das Thema Grenzverletzungen und sexuelle Belästigungen in Schwimmbädern aufzugreifen und die Mädchen (und Jungen) dafür zu sensibilisieren. Unter dem Motto „Mein Körper gehört mir – Du hast das Recht NEIN! zu sagen!“ boten wir – gemeinsam mit zwei Kollegen der Beratungsstelle Looks e.V. - einen Informationsstand und eine Transparent-Mal-Aktion für Kids und Teens an. Uns gelang es mit dieser nieder schwelligen Aktion, ca. 20 Mädchen und weibliche Jugendliche zu erreichen und uns mit ihnen über ihre Rechte auf körperliche und psychische Unversehrtheit und Selbstbestimmung zu unterhalten.

Informationsveranstaltungen und Unterrichtsreihe „Mädchenzeit“

Wie jedes Jahr fanden auf Anfrage von Lehrerinnen und Schulsozialarbeiterinnen auch mehrere 90-minütige Informationsveranstaltungen für Mädchen in unserer Beratungsstelle statt. So konnten die Schülerinnen...

... zweier 5. Klassen der Wilhelm-Leyendecker-Förderschule ...
... einer 6. Klasse der Ursula-Kuhr-Hauptschule ...
... einer 6. und einer 8. Klasse der Peter-Ustinov-Realschule ...

uns und unsere Arbeit kennen lernen.

Auch die weiblichen Auszubildenden zweier Ausbildungslehrgänge aus dem Verkauf-, Hotel- und Gaststättenbereich des Bildungsträgers ISBB (Institut für schulische und berufliche Bildung) waren zu einer Informationsveranstaltung bei uns. Ziel dieser Veranstaltungen ist es, den Mädchen und jungen Frauen unser Beratungsangebot links- und rechtsrheinisch sowie das Angebot des Interkulturellen Mädchentreffs vorzustellen. Wir erarbeiten gemeinsam mit den Mädchen und jungen Frauen, mit welchen Themen, Fragen oder Problemen sie sich an die LOBBY FÜR MÄDCHEN wenden können und geben ihnen so die Möglichkeit sich einzubringen und evtl. Problemlagen bereits in der Veranstaltung anzusprechen.

Die alljährlichen Informationsveranstaltungen für die Mädchen der 6. Klassen der Katholischen Hauptschule Overbeckstrasse konnten nicht, wie in den letzten Jahren, nach den Sommerferien stattfinden, sondern mussten auf das Jahr 2010 verschoben werden. Grund dafür war der Stellenwechsel der sehr engagierten Schulsozialarbeiterin an eine andere Hauptschule in Köln. Wir freuen uns auf die Weiterführung der Kooperation mit ihrer Nachfolgerin und werden darüber im nächsten Jahresbericht berichten.

Bedauerlich ist, dass sich in diesem Jahr keine Kooperationspartner für unsere Unterrichtsreihe „Mädchenzeit“ gefunden haben. Eine langjährige Kooperation wurde seitens der Schule bis auf weiteres beendet. Grund hierfür war die Pensionierung der engagierten Lehrerin, die diese Unterrichtsreihe in den letzten Jahren im dreizügigen 8. Jahrgang organisiert hatte.

Leider erleben wir häufig, dass die Kooperationen vom Engagement einzelner Personen abhängig und nicht strukturell verankert ist.

Neben fehlender personeller Kapazitäten, schulintern die Organisation der zusätzlichen Unterrichtsreihen und Workshops zu übernehmen, wurden uns auch sehr häufig die fehlenden Gelder für die Finanzierung als Grund angegeben, unser Angebot „Mädchenzeit“ – trotz großen Interesses und Bedarfs – nicht annehmen zu können. Wir reagierten auf diese Situation und beantragten Ende August – nach Absprache mit den Schulen - Gelder für 11 Unterrichtsreihen an vier Kölner Schulen bei einer großen Stiftung. Leider wurde unserem Antrag nicht entsprochen, und so konnten die von den Schulen gewünschten Unterrichtsreihen nicht stattfinden.

Wir haben für nächstes Jahr geplant - als Unterstützung für interessierte Schulen - gezielt nach Finanzierungsmöglichkeiten für die Unterrichtsreihen zu suchen und die Antragsmodalitäten im Auftrag der Schulen zu übernehmen.

4 Zwangsheirat

Im Jahr 2009 war das Thema „Verheiratung“ ein wichtiges Thema in der Beratung rechtsrheinisch. Mädchen waren direkt von Verheiratung betroffen. Des Weiteren stand bei anderen Besucherinnen des Interkulturellen Mädchentreffs eine Bedrohung im Raum, ohne dass sie bisher Beratung diesbezüglich in Anspruch genommen hätten.

Auch in der Beratung linksrheinisch gab es verschiedene Klientinnen, bei denen der Zwang zu heiraten thematisiert wurde.

Insbesondere die Zeit vor den Ferien, vor allem den Sommerferien, war von Vorbereitungen für die Reisen in die Heimatländer der Eltern geprägt: Planung von Vorbeugungsmaßnahmen im Falle einer Zwangsverheiratung, Kontakte zu Jugendämtern, anderen Beratungsstellen, Recherchen im Internet nach Adressen von Hilfsmöglichkeiten vor Ort oder Einleitung anderer möglicher Sicherheitsmaßnahmen, wie die Aufnahme einer beruflichen Maßnahme, usw.

Weil uns die Arbeit an dieser Thematik in diesem Jahr sehr beschäftigt hat und uns erneut aufgezeigt hat, wie wichtig unser Beratungsangebot für betroffene Mädchen und junge Frauen ist, möchten wir dem Thema „Zwangsheirat“ in diesem Jahresbericht besondere Berücksichtigung geben.

*„Von einer Zwangsheirat kann dann gesprochen werden, wenn ein Ehe-Arrangement durch die Ausübung von Macht oder die Ausübung von Gewalt gegenüber mindestens einem der beiden Heiratskandidaten durch eine formelle oder informelle eheliche Verbindung zum Abschluss gebracht worden ist. Macht und Gewalt stehen dabei in einer engen Beziehung, denn Macht ist als ein Druckmittel anzusehen, das nur solange ohne Gewalt auskommt, wie die bloße Möglichkeit des Gewalteinsatzes ausreicht, um den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen. (...). Dass eine erzwungene Heirat die Autonomie von mindestens einem der künftigen Ehepartner verletzt, liegt auf der Hand. Ein solcher Vorstoß betrifft das fundamentale, in Artikel 16 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte garantierte Recht, den künftigen Ehegatten frei zu wählen.“
(STROBEL, R.; LOBERMEIER, O.: Zwangsheiratung: Risikofaktoren und Ansatzpunkte der Intervention, in: Forschungsreihe Band 1, Zwangsverheiratung in Deutschland, Deutsches Institut für Menschenrechte für BMFSFJ, Berlin 2008)*

Es versteht sich von selbst, dass wir als Einrichtung parteilicher Mädchenarbeit Zwangsheirat, Ehe-Arrangement und Verheiratungen strikt ablehnen. Wir stehen für die freie und selbständige Gestaltung des Lebens als Mädchen und Frau, was die Wahl eines Partners oder Partnerin mit einschließt.

Natürlich begegnen wir in unserer Arbeit auch Mädchen und jungen Frauen, die einer Verheiratung oder einem Ehe-Arrangement nicht grundlegend ablehnend gegenüber stehen. Dies respektieren wir. Manche Mädchen akzeptieren, dass Eltern die Ehepartner wählen. Einige denken darüber nach, ob die Partnerwahl durch die Eltern aufgrund derer Lebenserfahrung nicht auch von Vorteil sein kann. Diese Mädchen befinden sich in einer hohen Ambivalenz zwischen eigener Entscheidung, Wünschen und Zielen und den Normen, Werten und Traditionen der Herkunftsfamilie.

Häufig ist diese Ambivalenz ein wichtiges Thema in der Zusammenarbeit mit den Mädchen. Wir versuchen kultursensibel und offen für die jeweilige Lebenssituation des Mädchens oder der jungen Frau zu sein und die Entwicklung hin zu einer individuellen und persönlichen Lösung zu begleiten. Ziel ist für uns dabei, dass die Mädchen und jungen Frauen ihre eigene Perspektive bzgl. der weiteren Gestaltung von Partnerschaft, Ehe und Familie entwickeln.

Diese Arbeit benötigt oft Zeit, auch, wenn manche Situation dies eigentlich nicht hergibt, denn zumeist findet die Bedrohung im familiären Umfeld statt (d.h. Heirat von Cousine und Cousin, Nichte und Onkel etc.). Aber hier passt der Spruch „Eile mit Weile“, denn unüberlegtes Handeln und kurzfristige Entscheidungen können sich langfristig als Gefahr für das Mädchen herausstellen.

Das Mädchenhaus Bielefeld veröffentlicht auf seiner Internetseite - im Rahmen seines Angebotes "Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat" - konkrete Hintergründe und Zahlen zu Zwangsverheiratung in Deutschland, die wir hier zitieren möchten:

„Experten sind sich einig, dass Zwangsehen in Deutschland und anderen mitteleuropäischen Ländern der EU sehr viel häufiger vorkommen, als bisher angenommen. Allerdings liegen derzeit keine repräsentativen Zahlen zur Häufigkeit von Zwangsverheiratungen vor. Zu vermuten ist jedoch, dass die Dunkelziffer hoch ist. Im Rahmen einer Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) aus dem Jahre 2004 machten 150 Frauen türkischer Herkunft Angaben zum Thema Zwangsheirat:

Bei der Hälfte der befragten Frauen suchte die Familie den zukünftigen Partner aus.

Ein Viertel dieser Frauen wurden nicht nach ihrer Meinung zum zukünftigen Partner gefragt

17 Prozent der Frauen gaben an, die Ehe als erzwungen empfunden zu haben.

Abfragen in Berlin und in Baden-Württemberg bei Hilfeeinrichtungen und Behörden führten zu folgenden Ergebnissen:

Im Jahr 2002 wurde in Berlin von 230 Kontakten berichtet, bei denen drohende Zwangsheirat Thema war (Doppelnennungen nicht ausgeschlossen)

Zwischen Januar und Oktober 2005 haben sich in Baden-Württemberg 213 Frauen und zwei Männer an Beratungsstellen oder Schutzeinrichtungen gewandt und um Hilfe wegen drohender oder erfolgter Zwangsheirat gebeten (Doppelnennungen nicht ausgeschlossen)

Die Auswertung unserer eigenen Erfahrungen der letzten Jahre zum Thema Zwangsheirat ergeben, dass mehr als 50 Prozent der jungen Zuwanderinnen, die in den Abteilungen des Mädchenhauses Bielefeld e.V. Beratung und/oder Unterbringung gesucht haben, von Zwangsheirat bedroht oder unmittelbar betroffen sind.“ (...)

*„Die Beweggründe der Eltern, die zu einer Zwangsheirat führen, sind vielschichtig. Ein möglicher Grund ist, die Tochter „gut versorgt“ zu wissen. Egoistische materielle Interessen der Eltern können ebenfalls ein Motiv sein, da unter Umständen Brautgeld gezahlt wird. Darüber hinaus haben viele Eltern den Wunsch, ihre in westlichen Ländern aufgewachsenen Söhne und Töchter aus eher traditionellen Familien durch die Heirat mit einem Partner aus dem Herkunftsland zu disziplinieren und auf den eigenen Kulturkreis zurückzuverweisen. Gerade dann, wenn Mädchen eigene, den tradierten Bildern zuwiderlaufende Lebenspläne entwickeln, können Eltern dazu neigen, sie durch Zwangsheirat wieder auf den „richtigen Weg“ bringen zu wollen. Dabei spielen bestimmte Ehrbegriffe, die sich auf verschiedenste Länder- und Familientraditionen gründen, eine wichtige Rolle; denn Zwangsheirat findet überwiegend im familiären Umfeld statt (...).“
(http://www.zwangsheirat-nrw.de/pages/fach_dt.html, 15.01.2010, 13:03)*

Umgang mit Zwangsverheiratung im Beratungskontext

Es kommen Mädchen zu uns, die aktuell und direkt von Verheiratung betroffen sind und Mädchen, denen gedroht wird, man würde sie verheiraten, wenn sie sich nicht in ihrem Verhalten verbessern oder ändern. Auch berichten junge Frauen, die im „richtigen Heiratsalter“ sind immer wieder von „Brautschaubesuchen“. Viele Klientinnen erzählen uns von ihrer begründeten Angst, durch ihre Familien während des Urlaubs im Herkunftsland plötzlich und unvorbereitet verheiratet zu werden.

Aufgrund der besonderen Situation dieser Mädchen und Frauen ist es wichtig und unerlässlich, sich mit FachkollegInnen zu vernetzen. Gemeinsamer Austausch über Vorgehensweisen, rechtliche Aspekte, strukturelle Hilfsmöglichkeiten u.a. sind wichtig und notwendig. Deshalb nehmen wir am Arbeitskreis „Der Zwang zu heiraten? – Eigene Wege für junge Migrantinnen“ teil, wie auch am Netzwerktreffen „Selbstbestimmung junger Migrantinnen“ und am Fachaustausch „Zwangsheirat – Nur ein Problem von Migrantenfamilien?“ durch agisra e.V. (Informations- und Beratungsstelle für Migrantinnen und Flüchtlingsfrauen) teil.

Im Folgenden möchten wir anhand eines Fallbeispiels die Notwendigkeit einer gelungenen Vernetzungsarbeit verdeutlichen, die schon im Vorfeld einer akuten Bedrohung stattfinden muss. Wir als LOBBY FÜR MÄDCHEN sehen dies als ein gutes Beispiel für eine gelungene Kooperation zwischen Schule, Jugendamt und anderen Fachstellen, die zu dem Thema arbeiten.

In die Offene Beratung kam eine Lehrerin in Begleitung einer Schülerin, 16 Jahre alt, seit 14 Jahren in Deutschland lebend. Dem Mädchen, deren Herkunftsfamilie aus dem Irak stammt, war mit Zwangsheirat gedroht worden, weil sie durch Familienangehörige wiederholt beim Reden mit einem Jungen „erwischt“ worden war. Tatsächlich hatte das Mädchen einen festen Freund, was den Eltern nicht bekannt war. Dem Mädchen war jeglicher Kontakt zu Jungen/Männern strikt untersagt und die Aufdeckung der wirklichen Beziehung zu dem Jungen stellte eine große Gefahr für sie dar. Dem Mädchen war aktuell von den Eltern gedroht worden, dass sie aufgrund ihres „Fehlverhaltens“ nach Erlangung des Schulabschlusses in das Herkunftsland der Eltern gebracht und dort verheiratet werden würde. Die Lage des Mädchens erschien sehr ernst, die Sommerferien standen vor der Tür. Die Schule sah keine Handlungsmöglichkeit auf die Eltern einzuwirken und hatte dem Mädchen zu einer Beratung in unserer Beratungsstelle geraten.

Da in der Familie des Mädchens Zwangsverheiratung obligat war, äußerte sie den Wunsch, wenn dies konkret werden sollte – aber erst dann – von zu Hause weg zu wollen. Nach intensiver Beratung wurde schnell deutlich, dass die Unterbringung anonym erfolgen müsste, da die Familien des Mädchens einem Auszug der Tochter niemals zustimmen würden. Es wurde vereinbart, dass wir als LOBBY FÜR MÄDCHEN im Auftrag des Mädchens das zuständige Jugendamt einschalten sollten. Es fand eine anonyme Fallberatung gemeinsam mit dem Mädchen, der Lehrerin, einer Kollegin von agisra Köln e.V. und einer Kollegin des ASD Köln statt. Es wurden alle notwendigen Sicherheitsmaßnahmen besprochen. Die ASD-Mitarbeiterin sicherte dem Mädchen zu, dass das Jugendamt bei Gefahr einschreiten würde, um es vor Verheiratung zu schützen. Das Mädchen war erleichtert und mit dem Ergebnis des Gespräches sehr zufrieden. Sie behielt sich die Option vor, weitere Beratungsgespräche beim Jugendamt oder/und in den Beratungsstellen in Anspruch zu nehmen. Als erste Ansprechpartnerin stellte sich die Lehrerin zur Verfügung.

5 Gremien- und Vernetzungsarbeit

Die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle und der Geschäftsführung nahmen an folgenden fortlaufenden Arbeitskreisen, Arbeitsgruppen oder Gremien teil:

- AG "Lila in Köln"
- AG "Mädchen und Schule" in der Landesarbeitsgemeinschaft Autonome Mädchenhäuser/ Feministische Mädchenarbeit NRW e. V.
- AG nach § 78 KJHG "Familienberatung"
- AK "Ess-Störungen"
- AK „Frau und Gesundheit“
- AK "Jugend und Prävention"
- AK „Der Zwang zu heiraten? – Eigene Wege für junge Migrantinnen“
- AK „Mädchen in Ehrenfeld“
- AK "Jugend – Bündnis 90/Die Grünen"
- AK "Frauen – Bündnis 90/Die Grünen"
- AK "Kinderschutz – Keine Gewalt an Mädchen und Jungen"
- AK KO-Tropfen
- AK „Respekt - Gegen menschenverachtende und sexistische Werbung im Öffentlichen Raum"
- AK "Wir zeigen die Rote Karte gegen sexualisierte Gewalt im Sport"
- Bundesfachverband Ess-Störungen (BFE)
- Facharbeitskreis "Beratungsstellen" im DPWV Landesverband NRW
- Fachausschuss „Frauen im Paritätischen NRW“
- Initiative „Gleichstellungsausschuss“
- Interkulturelle Stadtteilkonferenz Ehrenfeld
- Jugendhilfeausschuss
- LAG Autonome Mädchenhäuser/Feministische Mädchenarbeit NRW e. V
- Netzwerk Suchtprävention/jetzt: AG § 78 „Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz, Suchtprävention und Frühintervention“

Hinzu kamen einmalige Kooperations- und Vernetzungstreffen mit niedergelassenen PsychotherapeutInnen und ÄrztInnen, Kliniken, Beratungsstellen, Jugendhilfeeinrichtungen, JuristInnen, Polizei sowie Gespräche mit Mitgliedern des Landtages NW und des Kölner Rates.

6 Veranstaltungen und Vorträge

- Alkoholfreie Cocktailbar auf dem Mädchenkulturtag gemeinsam mit den Kolleginnen aus dem Interkulturellen Mädchentreff
- Mitwirkung und Informationsstand im Rahmen der Aktion „Dr. Hochsommer“ im Höhenbergbad gemeinsam mit dem AK Jugend und Prävention
- Mitwirkung beim Themenabend „Mädchen, Mädchen! – Themen und Angebote in pink“ des Bürgerzentrums Ehrenfeld e.V. im Rahmen des Projektes Familien(Leben)
- „Mädchenpolitik in der Kommune“ Diskussion mit den Bewerbern um das Amt des OB in Kooperation mit dem Handwerkerinnenhaus Köln e.V. und dem schwul-lesbischen Jugendzentrum anyway
- Benefiz-Flohmarkt
- Mahnwache für Hanan Hassan und andere von ihren „Partnern“ getötete Frauen, eine Aktion von „Lila in Köln“, Bündnis autonomer Frauenprojekte gegen Gewalt an Frauen & Mädchen
- Mitwirkung bei Demonstration und Kundgebung „Frauen & Mädchen fordern die Nacht zurück“, eine Aktion von „Lila in Köln“
- „Die dünnen Mädchen“, Dokumentarfilm, mit anschließender Diskussion, in Kooperation mit dem AK Ess-Störungen und der Aktion Mensch
- Angebot „Gestalte deine Welt“ im Rahmen der interkulturellen Woche, internationales Stadtteilstfest Ehrenfeld „expressions“

Vorstellung der Arbeit bei/für

- Freimaurerinnenloge Sci Viam
- Staatssekretärin Frau Marion Gierden-Jülich
- Children for a better world e.V.
- Frau Angelika Rüttgers & Frau Hedwig Neven DuMont
- Frau Angelika Ingendaay, Bürgerstiftung Ehrenfeld
- Autorinnengruppe „Mörderische Schwestern“
- SeniorInnenfrühstück Evangelische Gemeinde Höhenhaus
- Evangelische und Katholische Kirchengemeinde Hürth-Gleuel

7 Organisation

7.1 Mitarbeiterinnen

Beratungsteam

Hanna Dirk

Leitung der Beratungsstelle
bis März 2009

Diplom-Pädagogin

Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin

Psychotherapeutin (HPG)

Barbara Böddeker

Koordination Beratungsstelle
April bis Oktober 2009

Diplom-Psychologin

Psychotherapeutin (HPG)

Andrea Frewer

Schwerpunkt Ess-Störungen

Diplom-Heilpädagogin (Uni)

Psychotherapeutin (HPG)

Tanja Kuhnert

Beratung rechtsrheinisch

Diplom-Sozialarbeiterin

María del Carmen Morgado Peinado

Schwerpunkt Zusammenarbeit mit Schulen

Diplom-Sozialarbeiterin

Frauke Mahr

Vernetzung / Prävention

Diplom-Sozialpädagogin

Diplom-Supervisorin

Geschäftsführung und Verwaltung

für die Mädchenberatungsstelle und den Interkulturellen Mädchentreff

Beatrice Braunisch

Geschäftsführerin

Diplomingenieurin für Medizintechnik

Sozialarbeiterin

Frauke Mahr

Gesamtkoordination

Diplom-Sozialpädagogin

Diplom-Supervisorin

Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising

Präventionsveranstaltungen

Karin Gerhards

Assistentin der Geschäftsführung

Großhandelskauffrau

Agathe Lülsdorff

Assistentin der Beratungsstelle

Bibliotheksassistentin

Sekretariat

Zusatzqualifikationen der Mitarbeiterinnen

- Biodynamische Körpertherapie, Boyesen-Foundation, Utrecht
- Fachberatung für Psychotraumatologie, Paritätisches Bildungswerk, Wuppertal, in Kooperation mit dem Deutschen Institut für Psychotraumatologie (DIPT), Köln
- Integrative Therapie (Klinische Kunsttherapie, Sozialtherapie/Schwerpunkt Sucht), Europäische Akademie (EAG), Fritz-Perls-Institut (FPI) Düsseldorf, Hückeswagen
- Klientenzentrierte Gesprächsführung, Gesellschaft für wissenschaftliche Gesprächspsychotherapie e. V. (GwG), Köln
- Kunsttherapie, Institut R. Limberg, Düsseldorf
- Systemische Beratung und Familientherapie, Molter-Eberbach-Fortbildungen, Köln und Bremen, in Zusammenarbeit mit dem Institut für Familientherapie e. V., Weinheim
- Systemische Therapie i. A. Saarländische Gesellschaft für systemische Therapie und Beratung e.V.
- Systemische Traumatherapie Institut für Familientherapie, Systemische Supervision und Organisationsentwicklung (IFS), Essen
- Systemisch-lösungsorientierte Beratung, Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie (DGSF), Katholische Fachhochschule Mainz
- Stressmanagement und Gesundheitscoaching, Wieslocher Institut für Systemische Lösungen (WISL)
- „Systemische Beratung (DGSF) i.A., Kölner Verein f. systemische Beratung e.V., Köln

7.2 Fort- und Weiterbildungen (dienstlich und privat)

- Fachtagung für Mitarbeiterinnen der Mitgliedseinrichtungen der LAG Autonome Mädchenhäuser/Feministische Mädchenarbeit NRW e. V.
- MultiplikatorInnenschulung zur Wanderausstellung „Klang meines Körpers“
- Fachtagung K.O.-Tropfen, Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V., Aachen
- „Integrierte Stressbewältigung III“, Wieslocher Institut für systemische Lösungen
- Jahrestagung und Mitgliederversammlung des Bundesfachverbandes Ess-Störungen (BFE), Kassel und München
- „Systemische Beratung (DGSF) i.A., Kölner Verein für systemische Beratung e.V., Köln
- „Systemische Traumatherapie“, Institut für Familientherapie, Systemische Supervision und Organisationsentwicklung (IFS), Essen
- Aufbaukurs Systemische Therapie, Saarländische Gesellschaft für Systemische Therapie e.V., Mitgliedsinstitut der Systemischen Gesellschaft

Supervision:

Gabriele Bohn-Windmüller bis März 2009; Roswitha Becker-Pütz ab Juni 2009

7.2 Finanzierung der Beratungsstelle

Im Haushaltsjahr 2009 erhielt die Mädchenberatungsstelle vom Land NRW einen Zuschuss in Höhe von 29.165 €, der städtische Zuschuss betrug 116.917 €. Somit betrug die öffentliche Förderung 146.082 €. Die Gesamtkosten – ohne Projekte – beliefen sich auf 259.735 €. Der aufzubringende Anteil des Trägers betrug somit 113.652 €.

Der Trägeranteil an der Finanzierung der Beratungsstelle liegt für 2009 niedriger als in den Vorjahren. Dies liegt zum Teil an einer internen Neustrukturierung von Kostenstellen, d. h. es hat eine Verlagerung von Kosten stattgefunden. Auch macht sich bemerkbar, dass die LOBBY FÜR MÄDCHEN ein Vierteljahr eine unbesetzte Stelle hatte und sich damit vorübergehend Personalkosten verringerten. In 2010 wird der Eigenanteil dann wieder entsprechend höher ausfallen.

Der Eigenanteil wurde überwiegend durch Spenden und Stiftungsmittel, und zu einem weitaus geringeren Teil aus uns zugewiesenen Geldauflagen und Vereinbeiträgen aufgebracht.

Beispielhaft genannt für unsere Unterstützerinnen und Unterstützer im Jahr 2009 seien hier

- 1 die Emil- und Laura Oelbermann Stiftung
- 2 die Bezirksvertretung von Köln-Ehrenfeld
- 3 die Moderatorin und Unternehmerin Bettina Böttinger

8 Ausblick

Wie in der Einleitung bereits erwähnt, verändern sich die Lebensrealitäten von Mädchen und jungen Frauen. Ein wesentlicher Aspekt ist die zunehmende Pornographisierung des Alltags. Hierunter verstehen wir auch, dass pornographische Inhalte zunehmend in die alltägliche Erlebenswelt von Jugendlichen integriert werden. Die dadurch entstehenden Verletzungen werden kaum wahrgenommen und Rollenbilder werden etabliert, die sowohl Mädchen als auch Jungen wenig Entwicklungsspielraum lassen. Aufgrund dessen wollen wir uns im Jahr 2010 schwerpunktmäßig mit dem Thema Pornographie beschäftigen. Hierüber wollen wir im nächsten Jahresbericht berichten.

Ein weiteres Thema unserer Arbeit wird 2010 die in Fachkreisen und Medien vieldiskutierte vermutete oder tatsächliche zunehmende Gewaltbereitschaft bei Mädchen sein. DIE LAG Autonomer Mädchenhäuser/Feministische Mädchenarbeit NRW hat dazu 2009 einen auch von uns besuchten Fachtag durchgeführt.

Gewalttätig handelnde Mädchen finden selten den Zugang in die Beratungsstellen. Wir werden Konzepte erarbeiten, die ihnen den Zugang erleichtern sollen.